

Sesshaftigkeit, Ackerbau, Töpferei und geschliffene Stein-
geräte kennzeichnen die **Jungsteinzeit (5000–2000 v.
Chr.)**. Mit Beginn der Jungsteinzeit, in der nur die
fruchtbaren Lößböden der Börden besiedelt wurden,
stammt ein dechselartiges Gerät aus Grünschiefer.
Es diente der Holzbearbeitung, wobei das Steinmaterial
des Gerätes aus dem Donauraum eingeführt wurde.
Auch aus der **mittleren und jüngeren Jungsteinzeit
(4.400–2.000 v.Chr.)** gibt es Funde wie mehrere Oval-
beile, Klingen, Kratzer, Schaber sowie eine Pfeilspitze.

Aus der **vorrömischen Eisenzeit (750–300 v.Chr.)** stam-
men die ersten echten Siedlungreste, die beim Bau
einer Windkraftanlage östlich von Bleiwäsche entdeckt
wurden. Pfostenlöcher von Gebäuden sowie Keramik-
reste und Eisenschlacken weisen auf die Nutzung der
vorhandenen Eisenerzlager hin. In der **römischen Kai-
serzeit (0–370 n.Chr.)** beginnt die Ausbeutung der
Bleierzlager und der Handel mit den Römern.
Einheimische Ge-
fäßreste und römi-
sche Münzen deu-
ten auf Siedlungs-
orte hin und Eisen-
und Bleischlacken
lassen auf Verhüt-
ung schließen.



0 2 cm

Bisher kamen an zwei Stellen Bleibarren vom Typ „Gar-
beck“ zutage, die aus einheimischen Erzen geschmolzen
wurden und als Handelsgut an die Römer verkauft oder
getauscht wurden. Diese Bleibarren, benannt nach einem
Fundort in Balve – Garbeck, kommen nur in Westfalen vor
und die Mehrzahl der bisher bekannten Funde stammt
von der Briloner Hochebene.

Im **Frühmittelalter (ca. 600 n.Chr.)** beginnt eine erneu-
te, aber intensive Suche nach Erzen, hauptsächlich Blei,
Kupfer und Eisen, was durch einige Wüstungen im Um-
feld von Bleiwäsche deutlich wird. Die Untersuchungen
in zwei Siedlungen belegen neben einer Siedlungskonti-
nuität vom Frühmittelalter bis in die Neuzeit erhebliche
bergbauliche Tätigkeiten mit
Erzgruben und Schmelzöfen.
Ausgedehnte Pingfelder fin-
den sich z.B. auf dem H^öch
oder im Buchholz. Hier rei-
chen die Erzgänge bis an die
Erdoberfläche, so dass 2 m
tiefe Gruben (Pingen) ausrei-
chten, um an die Erze zu ge-
langen.
Ofenreste oder Stollenberg-
werke sind weitere Hinweise
auf eine intensiv betriebene
Montanindustrie.

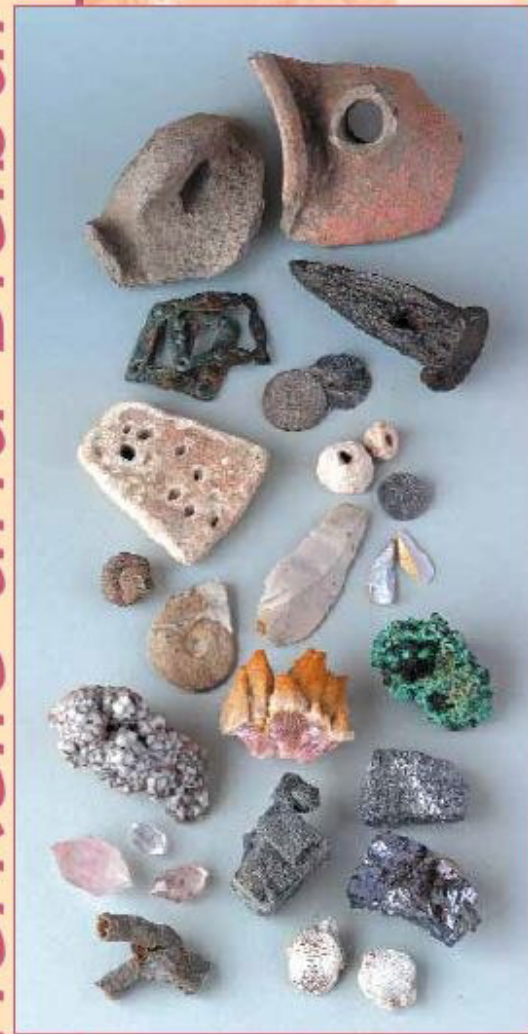
Herausgeber:
Zweckverband Bevorzugtes Erholungsgebiet Bad Wünnenberg/Büren
Im Aatal 3 · 33 181 Bad Wünnenberg
Tel.: 02953/96709 · zvhuuebner@bad-wuennenberg.de
Texte: Ralph Menne und Bernd Reineke
Photos: Reinhold Beinert
Layout und Gestaltung: Graphisches Büro Günter Schlottmann



1. Auflage 2008

Donnerkeile und Bleibarren

Fossilien, Mineralien und
archäologische Funde
aus Bleiwäsche



Eine Zeitreise



Geologie, Mineralogie und Bergbau in Bleiwäsche

Der Ort Bleiwäsche liegt im Nordostteil des Rheinischen Schiefergebirges. Drei geologische Formationen sind hier von Bedeutung. Dies sind die Meeresablagerungen aus der Kreidezeit (vor 65–135 Mio. Jahren), aus der Karbonzeit (vor 299–359 Mio. Jahren) und vor allem die Überreste eines tropischen Korallenriffs aus der Devonzeit (von vor 359–416 Mio. Jahren).

Das Korallenriff entstand zu einer Zeit, zu der sich die Region im Bereich des Äquators und in Küstennähe zum Old Red Continent, eines Urkontinents, bestehend aus Europa und Nordamerika, befand.

Die riffbildenden Organismen waren hauptsächlich Korallen und Schwämme, aber auch Muscheln, Seelilien und Armfüßler. Durch weitere Verschiebungen der großen Landmassen kam es nachfolgend zu einer Stauchung des vorher

bereits aufgefalteten Gebirgskomplexes, die zu einer Schollenbildung, einer Erweiterung vorhandener und zu neuen Rissen und Spalten im Riffkörper, den Störungen, führte.

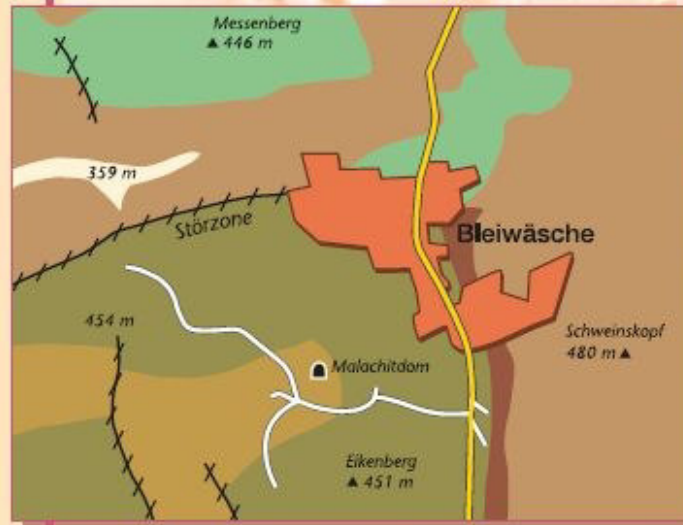
Diese Störungen bildeten die Leitbahnen für aus tieferen Erdschichten aufsteigende heiße mineralgesättigte Lösungen, sogenannten Hydrothermen. Durch geänderte Druck- und Temperaturverhältnisse in Oberflächennähe kam es zur Abscheidung und Kristallisation verschiedenster Mineralien in mehrere Mineralisationsphasen. Im Bereich von Bleiwäsche lassen sich mindestens 20 verschiedene Mineralien nachweisen.

Besondere Quarzkristalle, Bleiglanz und der formenreiche Calcit sind bei Mineraliensammlern besonders geschätzte Sammelstücke.

An der Grenzschicht der devonischen zu den karbonzeitlichen Gesteinen kam es zur Absonderung besonders vieler Mineralien. Die alten Pinggen (kleine trichterförmige Tagebaue), Stollen und Schächte sind perlschnur-

artig aneinandergereiht hauptsächlich auf dieser Zone im Westen des Ortes zu finden. Auch zeigt diese Schicht einen besonderen Hang zur Verkarstung, was an den vielen Dolinen, Höhlen, Bachschwinden und Trockentälern besonders im südlichen Bereich von Bleiwäsche ersichtlich wird. Die Gesamtfördermenge an Bleierz bei Bleiwäsche wurde anhand von Akten und Abbauspuren im Gelände auf 2000 t geschätzt. Von wirtschaftlicher Bedeutung für den Ort waren aber auch Zink- und Kupfererze sowie Kalkspat, Schwerspat, Ton und Alaun.

Die lange Bergbautradition des Ortes, die offensichtlich schon zur Zeitenwende in der römischen Kaiserzeit begann, dauert bis heute an. In einem Großsteinbruch wird Kalkstein abgebaut, der vor allem im Straßenbau, der Zementherstellung, aber auch in der chemischen Industrie Verwendung findet.



	Quartär		Oberdevon (ohne Adorf- Stufe)
	Unter- und Oberkreide		Briloner Massenkalk in Dorp-Fazies (Mittel- und Oberdevon)
	Unter- und Oberkarbon		Briloner Massenkalk in Schwelm-Fazies (Mittel- und Oberdevon)

Lebendige Geschichte der Region um Bleiwäsche

So faszinierend wie die Geologie von Bleiwäsche, ist auch die Geschichte dieser Region, denn die Spuren der Besiedlung durch Menschen lassen sich weit in die Vergangenheit zurückverfolgen.

Überreste von Großsäugetieren in Karsthohlräumen des Devonischen Massenkalk zeigen, dass die Umweltbedingungen schon während der **mittleren Steinzeit (250 000–40 000 v. Chr.)** günstig für den Aufenthalt von Menschen waren. Bislang sind allerdings außer einigen Schabern aus Kieselschiefer keine sicher datierbare Funde vorhanden, die für eine Anwesenheit von Menschen in dieser Zeit sprechen.

Doch bereits zum Ende der **Altsteinzeit (11 000–9000 v. Chr.)** und der nachfolgenden **Mittelsteinzeit (9000–5000 v. Chr.)** halten sich Jäger und Sammler zeitweise im Raum Bleiwäsche auf. Ihre Hinterlassenschaften, „standardisierte“ kleine Steinwerkzeuge (Mikrolithen) wurden in hölzerne



oder beinerne Schäfte als Schneiden oder Spitzen eingesetzt. Sie sind aus nordischem Feuerstein gefertigt, einem Material, das hier nicht vorkommt, sondern das erst ca. 20 km nördlich in den Endmoränen zu finden ist. In der Mittelsteinzeit entstanden dann entlang der Wanderrouten von Ren- und anderen Wandertieren an Engstellen, Pässen oder Übergängen große Lager- und Jagdplätze.

Auch aus dem Umfeld von Bleiwäsche ist ein solcher Platz bekannt. Hier fanden sich die typischen Steinwerkzeuge dieser Zeit und Überreste, die auf eine Werkzeugherstellung vor Ort (Kernsteine) schließen lassen.